

ENTWICKLUNGSWEGE IN HOCHSCHULDIDAKTISCHER WEITERBILDUNG

Caroline Trautwein, Dipl.-Psych.
Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung
Universität Hamburg

41. Jahrestagung dghd, Mainz, September 2012

AGENDA

- Forschungskontext
- Theoretischer Hintergrund
- Forschungsperspektiven
- Forschungsdesign
- Datenanalyse
- Ergebnisse
 - Schlaglichter auf die Entwicklung zweier Lehrender (Fallbeschreibungen)
 - Vergleich der beiden Fälle
- Implikationen für hochschuldidaktische Weiterbildung

FORSCHUNGSKONTEXT

- ProfiLe Hamburg
 - Studie zur **Struktur und Entwicklung akademischer Lehrkompetenz** innerhalb formeller, strukturierter hochschuldidaktischer Weiterbildung (Master of Higher Education)
 - Laufzeit: März 2009 bis Dezember 2011
- Teil von ProfiLe (Professionalisierung in der Lehre)
 - Gefördert durch das BMBF „Zukunftswerkstatt Hochschullehre“
 - Kooperation mit ZHB (ehemals HDZ) Dortmund und Uni Freiburg



tu technische universität dortmund



3

THEORETISCHER HINTERGRUND

- Hochschuldidaktische & schulische Lehrkompetenzmodelle
 - Strukturmodelle (z.B. Brendel et al. 2006, Baumert & Kunter 2006)
 - Phasen –und Prozessmodelle der Entwicklung (z.B. Clark & Hollingsworth 2002, Kugel 1993)
- Lehr-Lern-Überzeugungen
 - Conceptions of/ Approaches to Teaching, Teaching/ educational Beliefs.... (z.B. Pajares 1992, Kember 1997, Kane et. al. 2002)
 - Vorstellungen und Annahmen Lehrender in Bezug auf
 - Rolle als Lehrende, die Rolle der Studierenden, Lehre, Lernen, Hochschule: Funktion & Rahmen Kontext
 - Entscheidenden Einfluss auf Lehrhandeln
 - Explizit (bewusst, espoused) vs. implizit (theorie-in-use, unbewusst, enacted)
- Prozesse Expertiseentwicklung bzw. Professionalisierung
 - Konzepte: Professionelle Identität, „Grenzüberschreitungen“ usw. (Sikes 2006; Akkermann & Bakker, 2011; Beck&Young, 2005; Beijaard et. al. 2004)

4

FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN

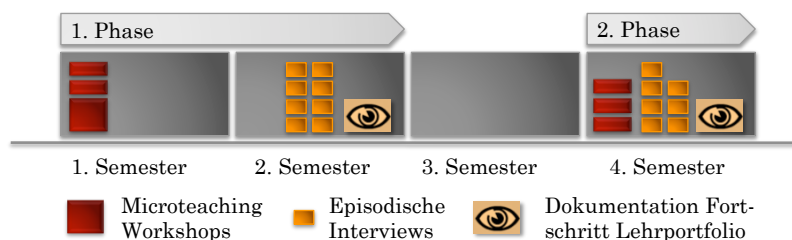
- Entwicklung eines Strukturmodells akademischer Lehrkompetenz
- Untersuchung Lehrebezogener Veränderungen und deren Anlässe aus Sicht der Lehrenden sowie der Zusammenhänge zwischen Veränderungsarten und -anlässe
- Entwicklung der Lehr-Lern-Überzeugungen in hochschuldidaktischer Weiterbildung
- Rekonstruktion individueller Entwicklungspfade, fallbezogen



5

FORSCHUNGSDESIGN

- Explorativ, längsschnittlich
- 8 (bzw. 7) Teilnehmende (Variantes Sample: Fachdisziplin, Lehrerfahrung, Status, Alter)
- *Kontext*: Master of Higher Education (MoHE)
 - 2 Jahre, berufsbegleitend, fakultativ
 - *Module*: Planung, Leitung, Methoden, Medien, studienbegleitendes Modul und Abschlussmodul
 - *Kennzeichen*: Interdisziplinär, praxisbegleitend, Reflexion, theoretische Fundierung
- 3 Datenquellen, zwei Untersuchungsphasen



6

DATEN-ANALYSE

- Fallbeschreibungen
 - Einzelfallanalyse
 - Thematische Kodierung (Flick 1997)
 - Fokus: Perspektive auf Lehren & Lernen
 - Verdichtung Daten 1. Erhebungsphase zu Fallportraits
 - „Lehr-Lern-Philosophie“
 - Kohärenz zu Lehrstrategien/-handeln
 - Verdichtung Daten 2. Erhebungsphase zu Fallportraits
 - Vergleich Fallportraits 1 & 2 um Entwicklung nachzuzeichnen
 - Kommunikative Validierung (geplant)

7

FALLBESCHREIBUNG 1: BETTY

- wissenschaftlicher Mitarbeiterin, Schwerpunkt Forschung
- sieben Jahre Erfahrungen in der Lehre vor Beginn des MoHE
- Naturwissenschaftlerin ohne pädagogische Vorbildung



<http://www.medipresse.de/erkaeltungsspezial/ratgeber/brennpunkt-hals-000008.html>

8

ERSTE ERHEBUNGSPHASE: GUTE LEHRE = „LAUNIGE“ STOFFPRÄSENTATION

- Lehre
 - „Ja, am Anfang natürlich erstmal die **Vermittlung von Wissen**, von fachspezifischem Wissen. Ich denke, das ist schon der zentrale Aspekt (Interview 1)
- Gute Lehre
 - Die **besten Vorlesungen** sind die, wo die Professoren ... im etwas **launigen Stil** vortragen, vielleicht nochmal so ein bisschen böse Kommentare abgeben oder ... so eine kleine Anekdote“ (Interview 1).
- „Fachdidaktik“
 - Was auch wichtig ... rüberzubringen ist, dass die **Naturwissenschaften** eine **relativ nüchterne Wissenschaft** sind und dass es eben dabei auf sehr **sorgfältiges Arbeiten** darauf ankommt.“

9

ZWEITE ERHEBUNGSPHASE: „DEN FRONTAL-UNTERRICHT REDUZIEREN, WO ES MÖGLICH IST“

- Lehre
 - „Aber so generell würde ich den Kurs etwas auflockern mit Zwischenübungen oder dass man irgendetwas macht, wo die eben mal selber etwas ausschneiden oder malen oder rechnen müssen, **damit das Ganze eben nicht nur reiner Frontalunterricht ist.**“ (Interview 2)
- Rolle der Lehrenden
 - „Na ja, die Rolle, die ein Lehrender haben sollte ist auf jeden Fall die eines Wissensvermittlers. Und eines **Vermittlers von Wissen, wie man sich, weiteres Wissen aneignet.**“
- „Fachdidaktik“
 - „Die Herausforderung ist sicherlich, dass man einen einfachen **Einstieg gibt in die naturwissenschaftliche Denkweise.**“

10

ENTWICKLUNG

- Neue Strategien, um „Frontalunterricht aufzulockern“
 - Nicht nur „launiger“ Vortragsstil, sondern auch **Übungen, Rätsel** etc.
- Aufgaben des Lehrenden
 - Von 1. Wissen zu vermitteln zu 1. Wissen vermitteln **und 2. Wissenserschließungsstrategien zu vermitteln.**
- „Fachdidaktik“
 - Von Demonstration der Arbeitsweise zu **Einstieg in Denkweise vermitteln**

11

FALLBESCHREIBUNG 2: NICOLAS

- wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Schwerpunkt Lehre
- zwei Jahre Erfahrungen in der Lehre vor Beginn des MoHE
- Geisteswissenschaftler ohne pädagogische Vorbildung



12

ERSTE ERHEBUNGSPHASE: KONTROLLE ABGEBEN, ODER LÄUFT ES DANN SCHIEF?

- Lehre
 - Hauptziel Lernende beeinflussen
 - ... also, das ist so mir das Wichtigste, dass ich gucke, was sollen die [die Studierenden, CT] irgendwie mitnehmen und **wie kann ich die beeinflussen.** (Interview 1)
- Wunsch nach Kontrolle
 - ...erschwere ihm den Einsatz von Methoden wie „Fishbowl oder .. Gruppenarbeit“, weil dabei „der Output .. nicht so klar“ sei
 - „...was für mich dann auch schief gehen kann. Also, ich merke schon, dass ich sehr - also, ich mag schon die Dinge gerne **unter Kontrolle** irgendwie haben.“ (Interview 1)

13

ZWEITE ERHEBUNGSPHASE: ES LÄUFT VON SELBST

- Veränderte Sicht auf Lernen durch Einsicht in die Lernprozesse der Studierenden durch Lerntagebücher
 - ...Und das führt, glaube ich, automatisch dazu, dass ... ich nicht mehr denke, ich will vermitteln Punkt 1, Punkt 2, Punkt 3 und das mache ich, indem ich euch sage, Punkt 1 ist am wichtigsten, dann kommt noch Punkt 2 und dann kommt noch Punkt 3, weil das am Ende sowieso nicht das ist, was die machen und was dabei rauskommt. (Interview 2)
- Und Rolle des Lehrenden
 - ... ich glaube da [vor anderthalb Jahren, CT] dachte ich eher so, ich bin **Vermittler von Stoff zu Student** (lacht). Also ich würde glaube ich [jetzt, CT] sagen, **ich mache irgendwie so ein Angebot und wir gucken mal, was hinten bei rauskommt.**

14

- Erfahrungen mit einer studierendenzentrierten Methode
 - Gerade diese Woche habe ich in einem meiner Seminare erstmals eine ‚Expertenpuzzle‘ gemacht und war sehr erstaunt darüber, **wie konzentriert und gut die Studierenden miteinander gearbeitet** haben. 45 Minuten waren sie dabei, und ich habe keine großen Motivationsprobleme bemerkt. Eine tolle Erfahrung, wenn einiges auch mal ‚**von selbst‘ läuft!** (eLehrportfolio 1)
- Aufgrund dieser positiven Erfahrung
 - auch in „anderen Seminaren viel, ziemlich viel umgestellt auf so Gruppensachen“ (Interview 2).

15

ENTWICKLUNG

- Von Verständnis des Lehrenden, der Studierenden **Erkenntnisse vermittelt**, um sie dadurch in ihrer Weltsicht zu beeinflussen zum ‚**Ermöglicher**‘, der nach bestem Wissen und Gewissen Lernszenarien arrangiert, so dass die Studierenden durch Erfahrungen lernen können.
- **Angst vor Kontrollverlust** bei studierendenaktivierenden Methoden **überwunden** und festgestellt, dass es „von selbst“ zu besseren Lernerträgen Studierender „läuft“

16

VERGLEICH DER ENTWICKLUNGSWEGE

	Betty	Nicolas
Entwicklung auf unterschiedlichen Niveaus		
Perspektive auf Lehren & Lernen	So wie ich es erfahren habe, muss es gar nicht sein	Studierenden-zentriertheit
Lehrmethoden	Kennenlernen neuer Lehrmethoden	Umstellung auf Studierendenaktivierung
Entwicklungsstrategien		
	Reflexion eigenen Erfahrungen, Studierendenperspektive einnehmen	Auseinandersetzung mit Lehr-Lern-Theorien, Reflexion, kleine Lernforschung, Peeraustausch
Unterschiedliche professionelle Identitäten		
	Identität als Fachwissenschaftlerin, gewinnt fachdidaktische Identität hinzu	Identität als Lehrender, entwickelt Hochschuldidaktiker-Identität

17

IMPLIKATIONEN FÜR HOCHSCHULDIDAKTISCHE WEITERBILDUNG

- Identität
 - Bewusstsein für diverse Identitäten
 - Verständnis der Lehrendenrolle in Verständnis Berufsrolle einbetten
 - Von „Identitätsfindungsstörungen“ ausgehen und sie besprechbar machen
- Entwicklungswege
 - Diverse Ausgangskonstellationen berücksichtigen
 - Strukturmodell akademischer Lehrkompetenz
- Entwicklungsstrategien vermitteln & unterstützen
 - Beispiele
 - Studienbegleitende Lehrportfolioarbeit
 - Integration Praxisversuch & Reflexion in Seminar

18

FRAGEN, KOMMENTARE, FEEDBACK...?

- Kontakt: caroline.trautwein@uni-hamburg.de